Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 90 (2003)

Heft: 3: Komfort = Confort = Comfort

Artikel: Hotel Castell Zuoz : Neugestaltete Zimmer von Bünzli & Courvoisier und UN Studio

Autor: Tschanz, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

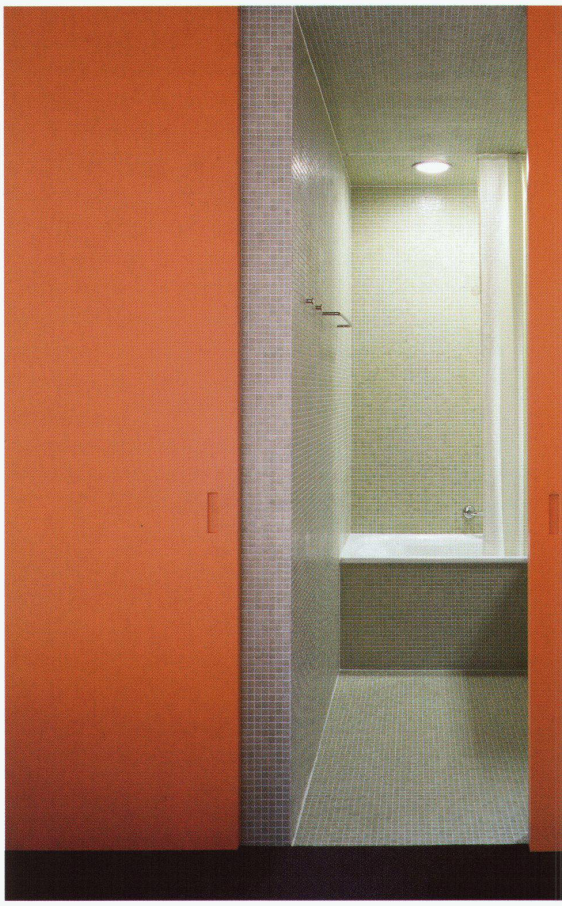
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musterzimmer Bünzli & Courvoisier, Zürich



Ansichten vom zweiachsigen Zimmer (oben) und vom Bad im einachsigen Zimmer (rechts)

Hotel Castell Zuoz

Neugestaltete Zimmer von Bünzli & Courvoisier und UN Studio

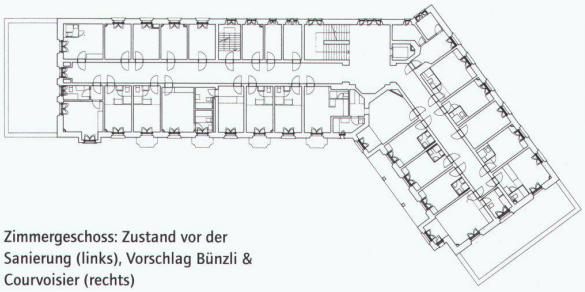
Text: Martin Tschanz, Fotos: Hannes Henz Die neuen Musterzimmer im Hotel Castell zeigen auf hohem Niveau höchst unterschiedliche Vorstellungen vom Wohnen auf Zeit. Während einerseits dieser Sonderfall spielerisch zum Ereignis gestaltet wird, entsteht andererseits ein behaglicher Ruhepol: Gegensätzliche Reaktionen auf die Dynamik des Reisens.

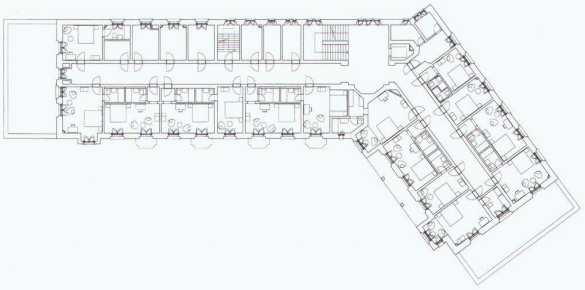
Das Hotel Castell gehört zu den markanten Zeugen der Bündner Hotelkultur. Isoliert auf einer Terrasse oberhalb von Zuoz gelegen, bildet es einen wichtigen Merkpunkt in der Oberengadiner Tallandschaft, zu der hin sich der mächtige, winkelförmige Baukörper orientiert. Fährt man vom Dorf aus hinauf, wird die exponierte Lage effektvoll inszeniert, indem sich das Haus nach einer Wegschlaufe unvermittelt hoch auftürmend präsentiert, bevor man unter einem Vorbau hindurch zur rückwärtig gelegenen Vorfahrt gelangt. Von einer Stützmauer verborgen bleibt dabei zunächst das Plateau, das im Südwesten dem Haus vorgelagert ist, gefasst von der konkaven Form des Baukörpers: eine ideale Bühne, mit den Hotelzimmern als Logen, im Winter wie gemacht für eine Eisfläche, auf der es sich trefflich Schlittschuhlaufen oder Curlen lässt.

Das Haus hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Es wurde 1912/13 nach den Plänen von Nicolaus Hartmann jun. erbaut. Passend zur exponierten Lage – tatsächlich soll einst an derselben Stelle eine mittelalterliche Burg gestanden haben – wählte dieser Formen, die, ohne historische Vorbilder zu zitieren, gerade soweit an ein Schloss oder eine Burg erinnern, um das mächtige Bauvolumen in die Kulturlandschaft des Engadins zu integrieren. Nach der Krisenzeit des ersten Weltkriegs zählte das Hotel in den Zwanzigerjahren zu den führenden Häusern im Engadin, mit einer entsprechend illustren Gästeschar.

Inzwischen ist der Glanz dieser Zeiten aber weitgehend verblasst. Das Haus präsentiert sich heute als ein Palimpsest mit vielen Schichten. Die Gesellschaftsräume haben sich zwar weitgehend im ursprünglichen, qualitätvollen Gewand erhalten. Der Speisesaal, die Halle mit dem mächtigen Kamin und der Damensalon zeigen die für Nicolaus Hartmann und seine Zeit charakteristischen kräftigen, pastos wirkenden Schmuckelemente. Besonders schön ist, wie die damals hochmoderne Lüftungs- und Klimaanlage in das Stuckrelief der Decken integriert worden ist.

Eine ganz andere Atmosphäre aber herrscht in den übrigen Bereichen, speziell in den Zimmergeschossen. In einer umfassenden Renovation versah die damalige Besitzerin, die Migros-Tochter Horizonte, in den frühen Achtzigerjahren alle Zimmer mit Nasszellen und verlieh ihnen ein neues Aussehen. Beige-graue Stofftapeten an den Wänden, dazu passende Teppichböden, Holzfassungen und ein Mobiliar irgendwo zwischen rustikal und skandinavisch-modern lassen die nun meist sehr kleinen Zimmer noch kleiner wirken. An den Wänden hängt heute allgegenwärtig zeitgenös-





Zimmergeschoss: Zustand vor der Sanierung (links), Vorschlag Bünzli & Courvoisier (rechts)

sische Kunst: in den Zimmern viele Fotos von Aktionen Roman Signers, in den Gängen Arbeiten von Carsten Höller, Martin Kippenberger und anderen. Sie dokumentieren das Interesse der aktuellen Besitzer. 1996 übernahm eine Aktiengesellschaft unter Federführung des Künstlers und Sammlers Ruedi Bechtler mit Beteiligung des Galeristen Ivan Wirth das Haus aus der Konkursmasse des Vorbesitzers, um es aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. Künstlerische Interventionen setzten erste Zeichen: Pippilotti Rist und Gabriella Hächler gestalteten eine neue Bar, Tadashi Kawamata richtete ein Felsenbad ein (vgl. wbw 9-1999, S. 56–57).[1] Als neue Hoteliers konnte unlängst das engagierte Ehepaar Bettina und Richard Plattner-Gerber gewonnen werden, das sich zuvor mit dem Hotel Saratz in Pontresina einen Namen gemacht hatte.

Eine umfassende Erneuerung des Hauses ist unumgänglich: vorgesehen ist neben einer Neugestaltung der Zimmer insbesondere die Einrichtung eines Wellness-Bereichs. Die Finanzierung dieser Arbeiten soll zu einem wesentlichen Teil über den Ertrag eines neuen Apartmenthauses erfolgen, das von UN Studio geplant worden ist.[2] Ben van Berkel und Caroline Bos haben ein Glasgebäude mit ausgeprägt horizontaler Gliederung entworfen, das kontrastierend hinter dem Hotelgebäude am steilen Hang zu liegen kommt, dessen Kontur es in einem geschichteten, leicht konvexen Volumen aufnimmt.

Für die Erneuerung der Hotelzimmer wurden im Rahmen eines Studienauftrags die Zürcher Architekten Samuel Bünzli und Simon Courvoisier sowie wiederum UN Studio van Berkel und Bos aus Amsterdam beauftragt. Aufgrund dieser Vorschläge konnten nun drei Musterzimmer realisiert werden, die sich seit dieser Wintersaison bewähren müssen: ein vorbildliches Verfahren!

Musterzimmer Bünzli & Courvoisier

Ursprünglich war vorgesehen, nur einzelne der total gerade mal 14m² grossen Einheiten zu zweiachsigen Zimmern zusammenzufassen, die anderen jedoch im bestehenden Rahmen zu sanieren. Bünzli & Courvoisier setzten sich teilweise über diese Vorgabe hinweg, um grundsätzlich über einen optimalen Einsatz der zu investierenden Mittel nachzudenken. Als Resultat begnügt sich ihr Vorschlag nicht mit einem neuen Design, sondern greift insofern in die Struktur des Hauses ein, als generell aus drei Achsen zwei neue Zimmer geschaffen werden sollen: eines längs der Fassade, eines in die Tiefe. Keines dieser Zimmer hat luxuriöse Dimensionen, beide weisen aber einen ähnlichen Standard auf und sind deutlich grösser als die bisherigen Einheiten. Trotzdem halten sich kostspielige Veränderungen der bestehenden Struktur, insbesondere bezüglich der Leitungsführung, in Grenzen.

Die Gestaltung der Zimmer zielt auf einen ruhigen Raumeindruck. Wie bereits in der ursprünglichen Ausstattung von Nicolaus Hartmann bildet ein dunkler Boden – einmal in geräucherter Eiche, einmal in Woll-Filz – ein schwer wirkendes Fundament, während Decken und Wände weiss gehalten sind. Schrank und Bad werden als in die neue Trennwand integriert formuliert und sind in kräftigen Farben gehalten. Als Abschluss dienen raumhohe, ebenfalls farbige Schiebewände, so dass ein Farb-Dreiklang entsteht, der durch das Verschieben der Tafeln in seiner Verteilung, aber nicht in den Farb-Anteilen verändert werden kann. Variationen in der Zusammenstellung der Farben erlauben eine Individualisierung der einzelnen Zimmer, ohne dass die Identität des Ganzen aufgegeben würde.

Die Möblierung ist betont zurückhaltend gewählt. Die Elemente sind eher kubisch und wirken – mit Ausnahme des Beistelltischchens – schwer und behäbig. Die Bodennähe wird durch die Braun- und Beige-Töne der natürlichen Materialien zusätzlich unterstrichen. Helle Vorhänge vermitteln zwischen der Wand, den alten Fenstern und dem Mobiliar.

Musterzimmer UN Studio

Einen ganz anderen Weg hat UN Studio bei dem grossen Eckzimmer eingeschlagen, das ihm zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt worden ist. Auch hier ist die Wand in ihrer Tiefe gestaltet, aber nicht strukturbetonend wie bei Bünzli & Courvoisier, sondern strukturauflösend. Schränke gibt es nicht. Die weisse Wandoberfläche ist vielmehr plastisch geformt und räumt an einer Stelle eine Kofferbank und einen Bereich ein, in den an eine Stange Kleider gehängt werden können. Leuchtend rot gefasste Nischen in der Wandtiefe – man fühlt sich an eine Palette mit Lippenstift-

[1] www.hotelcastell.ch
www.publicplaiv.ch
[2] www.chesa-chastlatsch.ch

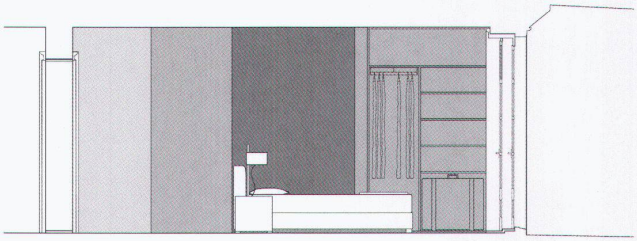
Farben erinnert – können als Ablagefächer dienen. Die Grundbeleuchtung des Zimmers ist ebenfalls in die Wand eingearbeitet: Leuchtstoffröhren erhellen eine glasbelegte Nische hinter dem Bett und zwei Ecken des Raumes.

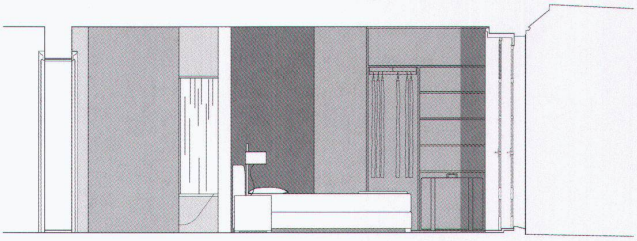
Die Arbeit mit einem Relief erlaubt es, die Unregelmässigkeiten des Zimmers wie den Unterzug geschickt zu integrieren. Gleichzeitig wird der Eindruck einer kontinuierlichen inneren Raumhülle gebrochen. Speziell mit dem Licht werden die Raumgrenzen wirkungsvoll verwischt und damit ein Eindruck von Weite und einer gewissen Dynamik erzeugt. Dazu tragen auch die mehrschichtigen Vorhänge bei, die in Weiss- und Rottönen den Farben des Wandreliefs entsprechen. Das relativ helle, leuchtende Lachsrot des Bodens unterstreicht die optische Leichtigkeit der Metallmöbel.

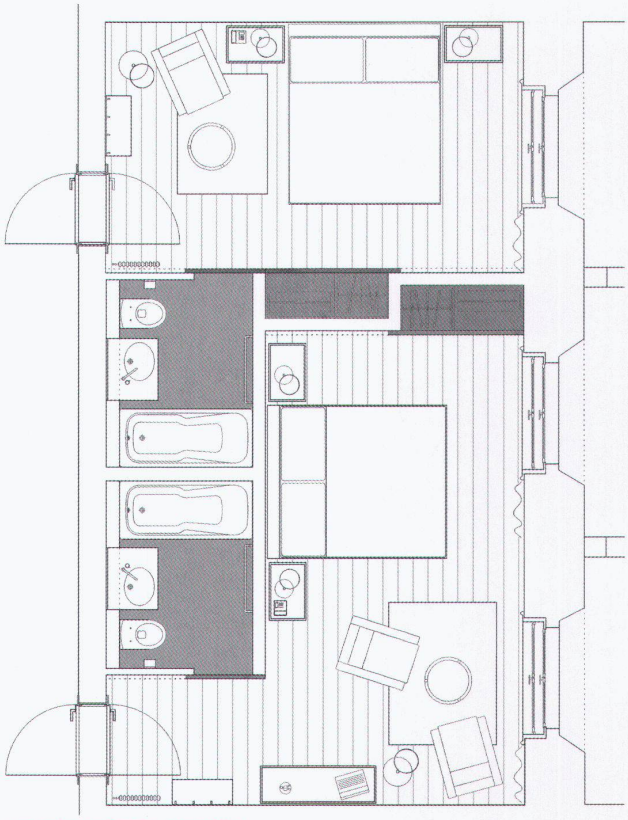
Gegensätzliche Auffassungen

Bünzli & Courvoisier streben offenbar danach, dem Gast einen Ort, ja ein Daheim auf Zeit zu schaffen. Die Elemente, die sie verwenden, sind daher konventionell, schon fast archetypisch. Es sind geradezu Chiffren für Wohnlichkeit: Ständerlampe mit zylindrischem Schirm, Sessel in der Tradition englischer Klubmöbel, ein Bett so schwer und solid, als wäre es mit dem Boden verwachsen. Die Dinge wirken vertraut und können daher rasch und problemlos angeeignet werden. Wichtig ist, dass der Eindruck von Behaglichkeit durch die physische Erfahrung bestätigt wird: Polsterungen, warme Materialien, solide Verarbeitung. Der Gast soll ankommen, nicht nur physisch. Er soll seinen Koffer wegräumen, sich in den Sesseln niederlassen. Als notwendige Identifikationspunkte dienen ihm einerseits die Farben, die sein Zimmer unverwechselbar machen, andererseits der Ausblick. Die Fenster bilden das heimliche Zentrum des Raums. Sie laden ein, vom sicheren Grund des Zimmers aus die Landschaft zu erkunden.

UN Studio dagegen verfolgt andere Ziele. «Die Hotelräume ersetzen kein Zuhause, sondern sind vielmehr eine temporäre Bühne, die einen komfortablen Schutz bietet», wird im Konzept festgehalten. Das Zimmer entspricht dieser Vorstellung mit bewundernswerter Konsequenz. Der Gast ist hier Teil eines Spiels um (Selbst-)Inszenierung. Er präsentiert seine

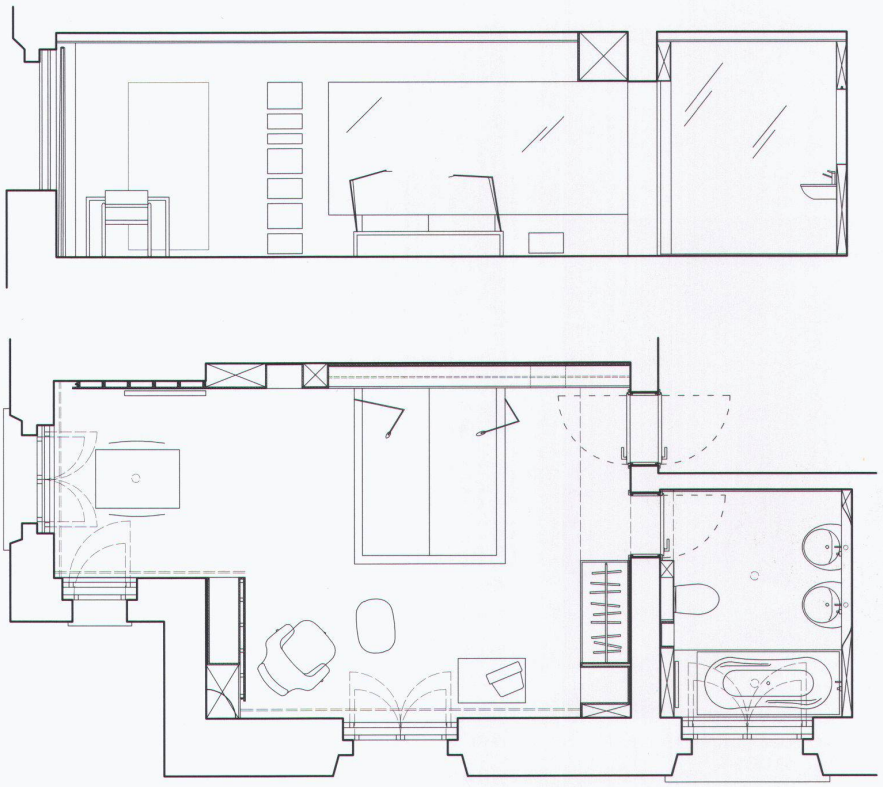






Musterzimmer Bünzli & Courvoisier

Musterzimmer UN Studio van Berkel und Bos, Amsterdam



Musterzimmer UN Studio van Berkel und Bos

Kleider in den Wandnischen wie in einer schicken Boutique. An der offenen Kleiderstange hängen Abendrobe neben Skianzug und Bademantel: Kostüme, griffbereit für den nächsten Auftritt. Entsprechend haben auch die Möbel etwas Demonstratives, fast Requisitenhaftes. Die Visualität ist wichtiger als die haptische Erfahrung, die teilweise eher unangenehm ist. Tisch und Stühle erinnern an eine Besprechungsnische in einem Büro, der Sessel suggeriert eher ein entspanntes Sitzliegen, als dass er auf Dauer bequem wäre. Es geht auf dieser Bühne um Handlungen, um eine gewisse Dynamik. Sogar das Bett scheint eher für das Lesen geschaffen als für das Ruhen. Man stellt sich vor, wie hier idealerweise Beautiful People an einem spritzigen Cocktail nippen, während im Fernseher Twin Peaks läuft. Bei Bünzli & Courvoisier dagegen würde man vielleicht eher einen Whisky zu sich nehmen, während im TV ein ewiges Cheminéefeuer knistert…

Im Konzept der Bühne spielt der konkrete Ort kaum eine Rolle. Konsequenterweise ist im Zimmer von UN Studio der Bezug nach aussen nicht so wichtig. Ganze Batterien von Vorhängen unterstreichen die Theatralität, erlauben eine abgestufte Kontrolle des Lichts und verschleiern wirkungsvoll die Fenster. Die Verwischung der Raumkonturen dient hier nicht einer Öffnung zum Aussenraum, im Gegenteil. Wo Nicolaus Hartmann den Erker mit einer Holzfassung als ausgeweitetes Fensters formuliert hatte, ist er nun ganz in den Inneraum integriert. Die Fenster selbst erscheinen beinahe als altertümliche Relikte, so gut kaschiert wie möglich.

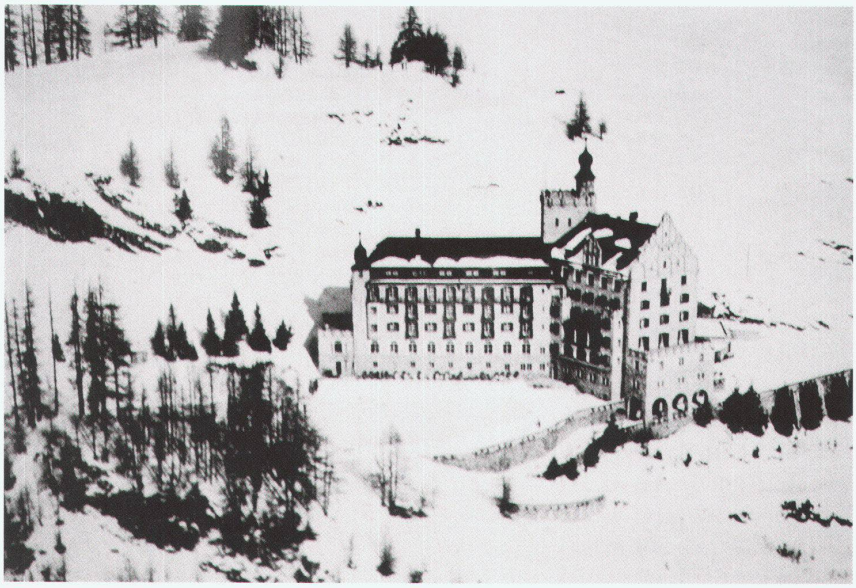
Wie weiter?

Die Qualität der Musterzimmer lässt sich nicht direkt vergleichen: zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen. Während UN Studio das beste Zimmer des Hauses mit insgesamt vier Fenstern über Eck und vorgelagerter Terrasse bearbeitet hat, entsprechen die Zimmer von Bünzli & Courvoisier mehr oder weniger dem Normalfall. Die Frage, wo man lieber übernachten möchte, dürfte rasch beantwortet sein, aber weitgehend unabhängig von der Gestaltung der Zimmer.

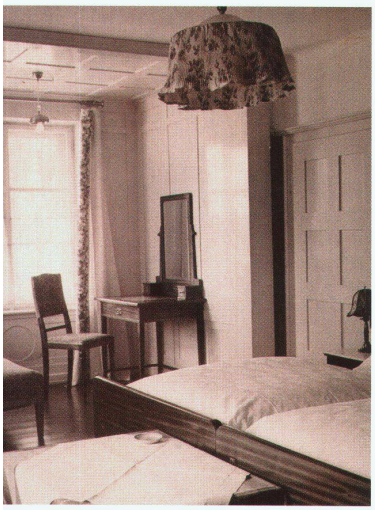
Diskutieren lässt sich jedoch die Angemessenheit der Konzepte. Die erlebnisorientierte Strategie von UN Studio scheint eher zu einem städtischen Kontext oder einem Kongresshotel zu passen – man denke etwa an das Hotel von Jean Nouvel in Luzern –, als zu einem Ferienhotel, bei dem längere Aufenthalte und ein Stammpublikum angestrebt werden. Dem «bescheidenen Geniesser», den Ruedi Bechtler ansprechen möchte, ist wohl mit der entspannten, etwas behäbigen Eleganz von Bünzli & Courvoisier besser gedient als mit der etwas angestrengten Bühnenhaftigkeit von UN Studio, obwohl sich letztere kurzfristig wahrscheinlich besser vermarkten lässt.

Indem sie an die Stimmung des Hauses anknüpfen, wie sie in der äusseren Erscheinung und in den Gesellschaftsräumen noch erhalten ist, gelingt es Bünzli & Courvoisier zudem besser, die bestehenden Qualitäten von Ort und Architektur zum Tragen zu bringen. Ihre Zimmer passen gut zur schweren Architektur Hartmanns, ganz ähnlich wie die neue, etwas schwülstige Bar von Gabriela Hächler und Pippilotti Rist. Die Mittel, die sie in ihren Zimmern verwenden, sind zwar neu, aber vergleichbar kräftig wie die alte Architektur.

UN Studio dagegen verwendet mit den plastisch gearbeiteten Wänden zwar durchaus ähnliche Mittel wie



Hotel Castell: Nicolaus Hartmann jun., 1912–13. Zustand vor dem Brand von 1961. – Bild: Hotel Castell



Erkerzimmer, ursprünglicher Zustand.
Bild: Hotel Castell

Hartmann, erzielt damit aber eine kontrastierende Atmosphäre. Es stellt sich dabei die Frage nach den Übergängen. Sollte diese neue Stimmung in Zukunft auch in den Korridoren, im Treppenhaus und in den Gemeinschaftsräumen herrschen – mit den alten Sälen als eingearbeitete, dem Kontrast dienende Antiquitäten? Und wie verhielte sich die äussere Erscheinung zu einer solch neuen Identität?

Das Projekt von UN Studio für ein erweitertes Restaurant und einen Wellnessbereich, das in der vorgeschlagenen Form wohl nicht zur Ausführung kommen wird, zeigt deutlich die Problematik dieses Gegenüberstellens von alt und neu. Während man sich das Nebeneinander von projektiertem Apartmenthaus und Hotel recht gut vorstellen kann, weil hier die beiden Architekturen gleichgewichtig in ihrer Eigenständigkeit zum tragen kommen, ist dies beim Erweiterungsprojekt für das Stammhaus nicht der Fall. Der entsprechende Vorbau wirkt vielmehr wie ein Parasit, durch den der Steinbau teilweise von Sockel und Boden abgeschnitten wird, was die kastellartige Wirkung der Anlage erheblich beeinträchtigt. Noch fast gravierender ist jedoch, dass die dem Haus vorgelagerte, bühnenartige Terrasse durch den Anbau räumlich geteilt und damit die konkave, das Tal fassende Geste des Hauptbaus massiv gestört wird. Damit würde diese Erweiterung tragende architektonische Qualitäten des Hauses in Frage stellen.

Dabei zeigt die Geschichte des Hauses, dass es auch ganz anders geht. 1961 wurde bei einem Brand der Dachstock zerstört. In der Folge setzte der Architekt Max Kopp ein neues Dachgeschoss auf, das dem Bau als eine Art Fries einen neuen, gewichtigen Abschluss gibt. Dabei wurden mit dem Stufengiebel und dem Turmaufsatz die beiden pittoreskesten Elemente der Hartmannschen Architektur aufgegeben und die Erscheinung des Hauses sanft modernisiert. Der kraftvolle, kastellartige Gesamteindruck wurde dabei aber eher noch gestärkt. Dieser zurückhaltende, unspektakuläre Eingriff erweist sich heute als nachhaltig. Kopp widerstand damals den Versuchungen des Episodischen und des Modischen, baute weder ein Flugdach noch ein gläsernes Penthouse, sondern zielte auf eine neue Ganzheit der Anlage. An ihr kann heute weitergebaut werden. ■

Hôtel Castell Zuoz Le brillant quelque peu terni de l'Hôtel Castell magnifiquement situé à Zuoz doit retrouver son éclat. La résidence projetée par UN Studio van Berkel et Bos viendra atténuer l'isolement de l'hôtel. Le surplus provenant de la vente des appartements financera la rénovation du corps principal pour lequel Samuel Bünzli & Simon Courvoisier ainsi que UN Studio ont réalisé des chambres prototypes. Les deux propositions répondent à des concepts totalement différents. Bünzli & Courvoisier prévoient une solution structurelle agrandissant raisonnablement les chambres pour une dépense relativement limitée. La conception des deux pièces modèle offre à l'hôte un lieu de calme, un chez-soi temporaire. Le mobilier est résolument retenu et même de facture conventionnelle: Signe de confort dont l'hôte peut aisément s'approprier. Dans chaque chambre, la coloration individuelle des parois où s'insèrent armoire et salle de bains apporte une possibilité d'identification; il en est de même pour la vue qui joue un rôle central.

UN Studio par contre comprend la chambre d'hôtel comme une sorte de podium sur lequel l'hôte joue sa propre mise en scène. Ainsi, il présente ses vêtements dans des niches murales ouvertes à la manière d'une boutique; les meubles ont un caractère démonstratif évoquant des activités potentielles

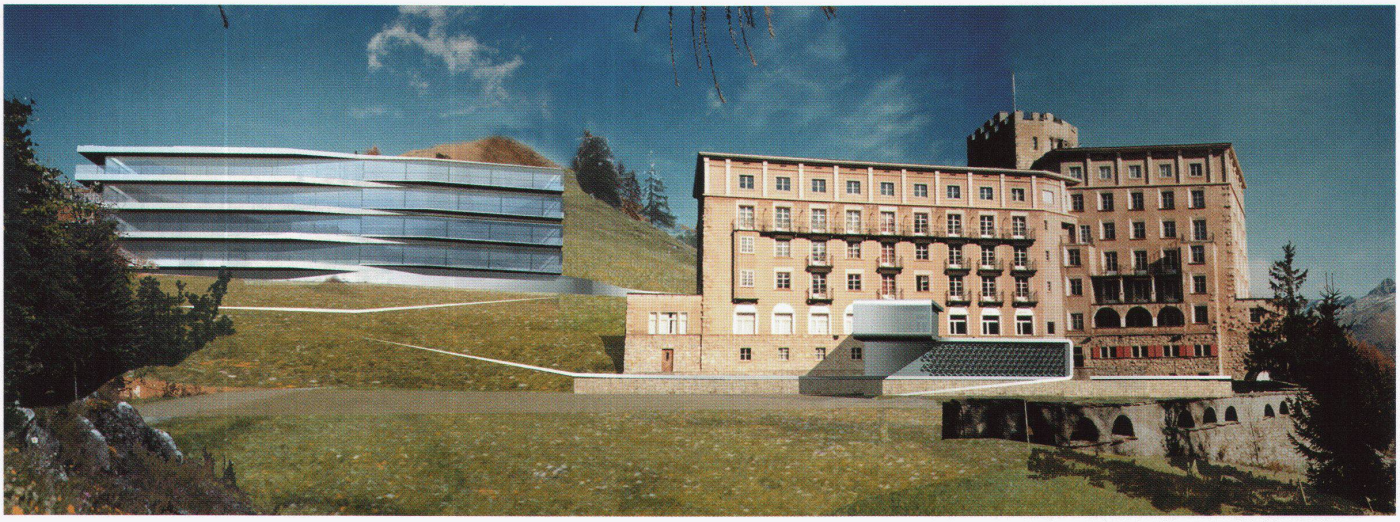
comme des décors scéniques. L'éclairage artificiel et un important jeu de rideaux effacent habilement les contours de la pièce et confèrent une impression de grand volume. Simultanément, les fenêtres perdent en importance: la vue devient secondaire car le jeu intérieur crée son propre lieu. L'élégance confortable de Bünzli & Courvoisier s'intègre bien à l'architecture quelque peu massive de l'ensemble existant, tandis que la légèreté ludique de UN Studio adopte une attitude en contraste. Le projet de ces architectes pour une construction hôtelière révèle le danger de voir une telle gestuelle négliger l'originalité de la maison, ce qui amoindrit par là des qualités bien réelles. ■

Hotel Castell Zuoz The somewhat faded glory of the magnificently sited Hotel Castell in Zuoz is to be smartened up again. The UN Studio van Berkel und Bos has projected an apartment project to complement the hotel, which stands alone. The profit from selling the flats will be funnelled into refurbishing of the main building, for which Samuel Bünzli & Simon Courvoisier, and UN Studio, have been allowed to suggest specimen rooms.

The two proposals follow very different concepts. Bünzli & Courvoisier make a structural suggestion that increases the size of the rooms moderately, with relatively little effort and expense. The design of the two specimen rooms creates a quiet place for guests, a temporary home. The furnishings are notably reticent, indeed conventional, in their design: symbols of the kind of comfort that guests can very quickly get used to. The individual colour scheme for the walls in each room, which have wardrobe and bathroom built into them, offer one possibility for identification, and another comes from the view, which plays a central role.

UN Studio on the other hand see the hotel room as a kind of stage on which the guests can play at putting on a show (starring themselves). So they flaunt their clothes in open wall niches, as if in a boutique, and the furniture has something demonstrative about it, suggesting possible plots, like the theatrical props on a stage. The artificial light and lavish curtains blur the contours of the room skilfully, giving an impression of spaciousness. At the same time the windows become less significant: the view does not seem to be so important, the location created by the game is sufficient.

Bünzli & Courvoisier's solid elegance fits in well with the somewhat heavy architecture of the existing buildings, while UN Studio's playful lightness takes seeks to provide a contrast. This practice's project for a hotel extension shows the danger that a gesture of this kind can pass over some of the building's own special qualities and thus weaken some of its existing appeal. ■



Hotel Castell mit Apartmenthaus Chesa Chastlatsch (links) und Erweiterungen von UN Studio, Projekt Stand Herbst 2002